

# Ein bisschen Frieden



{ GABRIELE MARIA GERLACH }



Es gibt viele Möglichkeiten, die eigene Grabstätte zu wählen. Grabpaten setzen sich schon zu Lebzeiten ein Denkmal und beziehen ein altes Grab im Todesfall neu.



**Während die meisten** Menschen sich Gedanken übers Leben machen, beschäftigt andere schon früh die Frage nach ihrer letzten Ruhestätte. Es sind vor allem Kunstliebhaber, Kultur- und Denkmalfreunde, Schöngelüste und Philosophen, die als Paten die Kosten für Restaurierung und laufende Pflege besonderer Grabmäler und manchmal von prachtvollen historischen Grabstätten übernehmen. Das Besondere: Als Paten dürfen sie nach ihrem Tod das Grab selbst nutzen.

Olaf Ihlefeldt verwaltet mit dem Stahnsdorfer Südwestkirchhof nicht nur einen der größten Waldfriedhöfe Deutschlands, sondern auch einen, der neben Venedigs Toteninsel San Michele, dem Wiener Zentralfriedhof und Père Lachaise in Paris als international herausragend gilt. Weil viele der Gräber und Mausoleen mit ihren zum Teil seltenen Bauwerken und prachtvollen Denkmälern verfallen und von Moos und Efeu überwuchert sind, können Paten die alten Gräber neu belegen, um die historisch wertvollen Bauten zu retten.

Die erste Patenschaft in Stahnsdorf schloss im Jahr 2000 das Architektenpaar Heike und Ludger Pieper aus Berlin ab. Das expressionistische Grabmal aus Stahlbeton ist aufgrund des Materials

ständig in Bewegung und war wegen seiner Formgebung schon umstrittenes Gesprächsthema als es in den 1920er-Jahren vom Architekten Max Taut für die jüdische Kaufmannsfamilie Wissinger gestaltet wurde. Trotz verschiedener Rettungsversuche in den vergangenen Jahrzehnten war die Raumstruktur aus Schäften und spitzgiebligen Bögen extrem beschädigt und selbst nach umfangreicher Restaurierung durch die Piepers sind immer wieder Risse im Material durch die engagierten Paten zu beseitigen. Der Ansatz eines Patenschaftsvertrages sieht die regelmäßige Denkmalpflege durch die Paten vor, die im Gegenzug dafür bis zur ersten Bestattung keine jährliche Friedhofsgebühr zahlen.

Warum sind Grabpatenschaften notwendig? Bei vielen Gräbern ist inzwischen die Pacht- und Nutzungsdauer abgelaufen und es gibt keine Nachfahren. Manchmal treten auch Familien von der Grabnutzung zurück. Die Gräber fallen so wieder ins Eigentum des Kirchhofs. »Man muss es sich dann leisten können, wertvolle Grabsteine, Anlagen und Mausoleen, die zum Teil 200 Jahre alt sind, zu erhalten«, sagt Ihlefeldt. Der 49-Jährige hat vor 17 Jahren einen Förderverein gegründet,

## »MEINE PERSÖNLICHE VISION IST ES, DEN MENSCHEN DIE GROSSE ANGST VOR FRIEDHÖFEN ZU NEHMEN, UM SIE ALS LEBENSÄRÄUME ANZUSEHEN. DAS SCHAFFEN WIR AUCH MIT DEN PATENSCHAFTEN«

der sich deshalb auch um Grabpatenschaften bemüht. Er bedauert, dass die Idee der Patenschaften so wenig bekannt ist. »Es gibt zwar eine durchaus wachsende Gemeinde von Friedhofsliebhabern und sogar ein europaweites Netzwerk, in denen Wissen gestreut wird, aber es wäre schön, noch mehr Laien für eine Patenschaft zu begeistern.« Umso mehr freut es Ihlefeldt, wenn Interessierte nach einer Friedhofsführung überlegen, Paten zu werden. »Natürlich gibt es die großen, imposanten Mausoleen, in deren Restaurierung schon mal 250.000 Euro zu investieren sind, aber es gibt auch kleine Grabmäler mit wunderschönen Marmorsteinen. Bei denen begeistert es die Paten, selbst tätig zu werden, eine Bürste in die Hand zu nehmen und Algen abzuschaben.«

Um die Idee der Grabpatenschaften zu verbreiten, setzt Ihlefeldt auch auf zwanglose und kurzweilige Friedhofsführungen. Er versucht, Menschen für einen entspannteren Umgang mit Tod und Trauer zu gewinnen. »Meine persönliche Vision ist es, den Menschen die große Angst vor Friedhöfen zu nehmen, um sie als Lebensräume anzusehen. Das schaffen wir auch mit den Patenschaften«, sagt er. Ohnehin ist für Ihlefeldt, dem der eigene Tod keine Angst macht, der Südwestkirchhof nicht nur ein Ort der Trauer, sondern es darf sogar Kultur gestaltet werden. Auch viele Paten kommen regelmäßig zu den offenen Kultur Nächten: Dann wird an Heinrich Zilles Grab



Anpacken gehört dazu: Karin und Matthias Hille an ihrem Patenschaftsgrab

vorgelesen, zum Gedenken an F. W. Murnau, dem berühmten Regisseur der Stummfilm-Ära ein Stummfilm aufgeführt und quer über den Kirchhof ein Tanz- und Musikprogramm gestaltet. »Durch das Leben auf dem Kirchhof ist es gelungen, Menschen wieder für den Ort und für Patenschaften zu interessieren«, so Ihlefeldt.

So wie Karin und Matthias Hille. Die Lehrerin und der Biologe machen sich schon länger Gedanken über ihre Beerdigung. Die beiden sind Anfang 60 und für sie gibt es gute Gründe, an bestimmten Feiertagen noch gemeinsam mit ihrer Familie auf den Friedhof zu gehen. Manchmal denken sie dann an die Zeilen aus Wolf Biermanns Lied »Der Hugenottenfriedhof«: »Wie nah sind uns manche Tote, doch wie tot sind uns manche, die leben.« Sie begeistern sich für alte Friedhofskultur und für die Geschichten hinter den Gräbern, da ist die Möglichkeit einer Grabpatenschaft genau das Richtige. So haben sie sich im Sommer 2016 verschiedene Grabmäler angesehen und sich für eines mit zwei Säulen, einer Pflanzschale und klassizistischer Überdachung entschieden, das in Sichtweite zur Norwegischen Stabholzkirche des Südwestkirchhofs liegt. Für die



## AUF DEN 206 HEKTAR FINDEN SICH BIS ZU 30 000 GRÄBER, DAVON SIND ETWA 250 MONUMENTALE GRABSTÄTTEN UND MAUSOLEEN, DIE BIS ZU SECHS METER BREIT UND FÜNF METER HOCH SEIN KÖNNEN.



Radelt viel: Olaf Ihlefeldt verwaltet den 206 Hektar großen Südwestkirchhof Stahnsdorf

Restaurationsarbeiten haben sie einen Steinmetz eingebunden, den prachtvollen Rhododendronbusch beschneiden sie selbst. »Hier liegt seit 1920 eine junge Frau, die wohl viele Jahre in Helsinki gelebt hat und mit gerade einmal Anfang 20 starb«, erzählt Matthias Hille. Mehr ist nicht bekannt. Die Hilles wollen das Grab in Erinnerung an die junge Frau so belassen wie es ist. Lediglich ein kleiner Stein oder eine Platte mit den eigenen Namen soll das Ensemble später ergänzen. Platz wird auf dem Patengrab einmal für bis zu acht Urnen sein. Damit steht fest: Auch Karin Hilles Patentante und -onkel werden das Grab mitnutzen. Das kinderlose Paar hat seinen ursprünglichen Plan, sich anonym bestatten zu lassen, inzwischen verworfen.

Nicht alle Menschen können sich eine Grabpatenschaft vorstellen. Ohnehin denken viele Menschen zu Lebzeiten lieber nicht ans Sterben. Manche finden es befremdlich, alte Gräber neu zu nutzen und andere wollen unbedingt den eigenen Namen mit auf die Ursprungsplatte oder -tafel eingravieren lassen. Warum das nicht immer möglich ist, erklärt Olaf Ihlefeldt so: »Wenn ein Friedhof, wie der Südwestkirchhof, als

Flächendenkmal gilt, ist jeder Stein grundsätzlich geschützt. Das gilt zwar weniger für Steine aus der DDR-Zeit und eher für Rosenquarze mit individueller Maserung, aber zum Teil wirklich streng können die Anforderungen des Denkmalschutzes bei ausgesprochen wertvollen oder gestalterisch besonderen Bauten sein. Die Anforderungen müssen die Paten dann akzeptieren.« Daher stimmt sich, wer sicher gehen will, rechtzeitig ab. »Immer möglich sind Ergänzungen zum Original und im Übrigen können die Paten die Restaurationskosten steuerlich absetzen«, sagt Ihlefeldt.

Einer, der auch seit über zehn Jahren für Grabpatenschaften wirbt, ist Wolfgang Schindler. Er ist als Archivar aktiv im Förderverein EFEU des Alten St.-Matthäus-Kirchhofs in Berlin Schöneberg und bringt Grab und Pate zusammen. Auch hier geht es darum, schützenswerte Einzelgräber zu erhalten und ein bedeutsames Stück Kultur- und Stadtgeschichte zu bewahren. Das erste Patenschaftsgrab wurde 1999 übergeben. Damals kamen Patenschaften nur auf Nachfrage zustande. Erst seit 2007 werden die Patenschaften offiziell beworben. »Zu uns kommen auch Haus- und Wohngemeinschaften, Männer- und Frauengruppen oder Familien, die sich mit Freunden zusammen tun, um später gemeinsam ein altes Grabfeld neu zu nutzen«, sagt Schindler. Einige würden sogar Vereine gründen, damit auch die letzten aus der Patengemeinschaft noch ohne finanzielle Not ins Grab

Foto: privat



Gabriele Maria Gerlach (\*1971) ist freie Journalistin und Diversity Trainerin. Sie lebt in Berlin und schreibt unter anderem für die Seite 3 und das Magazin der Berliner Zeitung.





kommen. Dass sich größere Gruppen zusammenschließen, hat auch damit zu tun, dass ein altes Drei-Personen-Grab mit bis zu drei Särgen und sechs Urnen neu belegt werden darf.

Knapp 100 Gräber haben auf dem ebenfalls denkmalgeschützten Alten St.-Matthäus-Kirchhof seit 2007 Paten gefunden, darunter auch vier von sieben Mausoleen. Dabei muss die Patenschaft nicht unbedingt die »Neunutzung im Bestattungsfall« vorsehen – wie es etwas umständlich im Patengrab-Katalog des Alten St.-Matthäus-Kirchhofs heißt. Manchmal melden sich auch Vereine, die Gräber bekannter Persönlichkeiten als solche erhalten möchten. Um die Entscheidung für ein Patengrab zu erleichtern, haben Interessierte in der Datenbank die Wahl, sie können nach Materialien, wie etwa Marmor oder Bronze, nach historischen Namen oder nach Persönlichkeiten ihres favorisierten Patengrabs, aber auch nach geschätzten Restaurationskosten filtern. Dabei kommen immer wieder neue Patengräber hinzu, demnächst ein von Walter Gropius entworfenes Grab und das Grab von Manfred Salzgeber, dem berühmten deutschen Schauspieler und Filmemacher.

Ein Patengrab-Katalog wie den des Alten St.-Matthäus-Kirchhofs hätte auch Olaf Ihlefeldt in Stahnsdorf gern, aber es fehlen die Mittel, um die Mengen an Daten zu erfassen. Flächenmäßig ist der Alte St.-Matthäus-Kirchhof in etwa so groß wie der Eingangsbereich von Stahnsdorf und die Denkmalsubstanz ist in Stahnsdorf um ein Vielfaches größer: Auf den 206 Hektar finden sich bis zu 30 000 Gräber, davon sind etwa 250 monumentale Grabstätten und Mausoleen, die bis zu sechs Meter breit und fünf Meter hoch sein können. Kooperationen wie mit der Fachhochschule Potsdam haben erste dokumentarische Voraussetzungen geschaffen, für einen Katalog wird es aber noch einige Anläufe brauchen. Ihlefeldt bleibt optimistisch, ihm sind ohnehin die Paten am liebsten, die sich beim Spaziergang über den wild-romantischen Kirchhof in ein Grab verlieben. »So wie es vor ein paar Monaten einer jungen Kunstgeschichtsstudentin ging. Sie brachte später ihre Oma zu einer Führung mit und die ist inzwischen Patin.«

#### Tipp für Grabpatenschaft

Interessenten für eine Grabpatenschaft können sich in ganz Deutschland an die jeweiligen Friedhofsverwaltungen wenden. Oft wird die Möglichkeit einer Patenschaft nicht aktiv beworben, weil es keine Vereine wie in Stahnsdorf und Berlin-Schöneberg gibt.